Joachim Bruhn

CHRISTIAN B. UND DER LINKE ANTIRASSISMUS

Vortrag auf dem konkret-*Kongreß "Was tun? Bedingungen und Möglichkeiten linker Politik und Gesellschaftkritik" am 12.6.93*

Das Kongreßthema fordert die "Behandlungen der Bedingungen und Möglichkeiten linker Politik und Gesellschaftskritik". Sollte der Kongreß ausgehen wie das Hornberger Schießen, dan wird es nicht zuletzt an dieser Fragestellung gelegen haben. "Linke Politik" und "Gesellschaftskritik" haben nämlich miteinander rein gar nichts zu schaffen - oder vielmehr nur so viel, daß die Kritik über den affirmativen Staatscharakte der Politik aufklärt. Weil das so ist, war die russische Revolution theoretisch in dem Moment in den Sand gesetzt, al Lenin ein Buch mit dem Titel "Staat und Revolution" schrieb, wo es doch "Revolution gegen den Staat" hätte heißen müssen. - Ich denke, daß es u.a. sein Staatscharakter ist, der das Verständnis des Rassismus und des Antisemitismus so erschwert. Aber beginnen wir mit Christian B. aus Solingen.

1. "Ein Verlierer, der Verlierer haßte"

Christian B., einer der Mörder von Solingen, scheint ein ideales Objekt für eine psychologische oder soziologische Erklärung des Rassismus abzugeben - ein Underdog, ein Schalke-Fan und ein Alkoholiker dazu. Die Lehrerin sagt: "Au den Unterarm hat er ein Hakenreuz gemalt, aber vom Dritten Reich hat er keinen blassen Schimmer." Ein anderer Lehrer meint, er sei ein Fall fürs Jugendamt und für den schulpsychologischen Dienst. Seine Biographie ist die eines werdenden Mitglieds der Arbeiterklasse. Schon früh zeigt er alle Indizien sozialer Deprivation - seine Mutter ist Alleinerziehende, er ist immer allein, nach sechs Monaten in der Grundschule kommt er in eine Sonderschule für schwer erziehbare Jugendliche. Mit acht fängt er an zu zündeln, mit neun wird er ins Heim. Der *Spiegel*, dem ich dies entnehme, faßt zusammen: "Kein dummer Junge, aber er ist unruhig, renitent, stört ständig. Diese Zeichen konnte eigentlich niemand übersehen. (...) Ein Verlierer, der Verlierer haßte"[1].

Was zeigt dieser Fall? Typisch deutsch ist er auf den ersten Blick nicht, eher typisch proletarisch, ein Fall, der alle Rubriken sprengt, weil er in alle paßt. Man kann man sich Christian B. ebensogut in Kreuzberg beim *riot* vorstelle wie eben in Solingen im Kreis der Kameraden von der DVU. Seine soziale Lage scheint ihn zum Klassenkampf ebenso zu prädestinieren wie zum Faschismus. Die Energien, die soziale Unterprivilegierung und psychosoziale Verwahrlosung in ihm freisetzen, sind unspezifisch - nur eines scheinen sie mit Sicherheit nicht zu sein: typisch bürgerliche Energien. Ein Fall also für Wilhelm Heitmeyer, um von "Handlungsunsicherheit, Ohnmachtserfahrung und Vereinzelungserfahrung" zu lamentieren?[2] Eine Gelegenheit fü Ute Osterkamp, den Mord als Versuch zu interpretieren, "scheinbar einen letzten Rest von Kontrolle über seine eigenen Lebensbedingungen zu gewinnen"?[3] Oder eine Chance fü die Autonome LUPUS-Gruppe, die Frage zu klären, wann wer warum wo und wieso zum Benzinkanister greift - eine Frage, die allerdings nur mittels der psychologischen Generalkartographierung der Deutschen zu klären wäre?[4]

Christian B. ist zu allem fähig - nur nicht zu einer Laufbahn als bürgerliches Subjekt. Ihm scheint die Fähigkeit gründlich abzugehen, den Mindestanforderungen, die der Subjektcharakter dem Individuum stellt - Rationalität im Verhältnis von Mitteln und Zwecken - gerecht zu werden und den entsprechenden moralischen Überbau dieser Rationalität a den Tag zu legen: Zivilität, Moral, Gewaltverzicht. Stimmt daher, was Richard v. Weizsäcker in Solingen sagte und was Claus Leggewie nicht besser hätte sagen können, es handle sich bei Christian B. um einen "derjenigen unter unseren Jugendlichen, denen wir den Anstand in der Gesellschaft bisher nicht zu vermitteln wußten"[5]? Ein Fall also für den Psychologen, zumindest für die linken, die kritischen?

---

1 *Spiegel* vom 7.6.1993, S. 27 ff.
2 Wilhelm Heitmeyer, *Rechtsextremismus. "Warum handeln Menschen gegen ihre eigenen Interessen?"* Materialien zur Auseinandersetzung mit Ursachen. Ein 'ran-Buch für Jugendliche, Köln ^{2}1992, S. 213
3 Ute Osterkamp, *Antirassismus: Weitere Fallstricke und*

2. Die Psychologie der Psychologen

Erklären läßt sich nur, was einer wie immer diskreten und verschwiegenen, so doch dechiffrierbaren Logik folgt. Dieser Zwang des theoretischen Denkens verführt geradezu zur Rationalisierung des Rassismus, d.h. zu seiner zwar wie immer verdrucksten, so doch unumwundenen Legitimation als eine zwar falsche, allerdings zumindest doch der Form halber rationale Verhaltensweise. Das rassistische Individuum wird theoretisch gleichsam gespalten und nicht ganz ernst genommen. Ihm wird eine falsche Wahrnehmung, wenn schon nicht seines Opfers, so doch jedenfalls seiner eigenen Statur unterstellt. Die Form der Wahrnehmung selbst wird nicht in Frage gestellt, und es gilt, dem Individuum zu einem anderen Inhalt zu verhelfen: Wer zuvor "als Deutscher" die Ausländer haßte, der soll sie nun, immer noch als Deutscher, als Kollektiv lieben. Daß jedoch damit das Individuum gerade nicht als Individuum, sondern nur als Exemplar vorkommt, ist dem Psychologen kein Problem.

Die psychologische Affirmation des Rassismus von links beginnt mit der Gretchenfrage "Warum handeln Menschen gegen ihre eigenen Interessen?" (Heitmeyer). Ins Individuum hinein wird die Spaltungslinie *objektiv* vs. *subjektiv* projiziert, um Kriterien der Beurteilung zu gewinnen. Und das heißt nichts anderes, als daß dies empirische, dieses konkrete Individuum durch den Modus der Erklärung zum scheinhaften Wesen wird, genauer: zur Erscheinung eines anderen Wesens. Bevor die Erklärung beginnt, ist eigentlich durch die bloße Form der Erklärung schon alles erklärt. Der Rest ist Empirie, bei der es nur noch um das eine Thema geht, um die Frage nämlich, warum ein Individuum subjektiv außerstande ist, seinem objektiven Begriff gerecht zu werden. Bei aller Kritik an den Umtrieben des Scheins wird das Wesen - das Interesse - heilig gehalten. Das ist mehr als nur naiv - es ist die unkritische wesentlich ideologische Verdoppelung eben jener Kapitalen Denkform, die ~~aus der~~ Warenform erwächst und die jeden Gebrauchswert in seiner spezifischen Dinglichkeit als unerhebliche Erscheinung eines eigentlichen Wesens, des Werts, identifiziert. Ob ich diese Spaltung des Individuums nun - gut bürgerlich - so organisiere, daß ich es am Begriff des Menschenrechts messe oder so - ordentlich links - , daß ich die Kriterien Arbeit, Interesse, Klassenkampf in Anschla bringe, ist im Grunde genommen herzlich egal, weil es jedenfalls eine Anthropologie ergibt.

Die These, der Rassismus sei ein "entfremdeter Protest gegen entfremdete Verhältnisse" (W.F.Haug) unterstellt - klassisch links - die Arbeit als das Wesen des Menschen, das endlich anerkannt gehörte und nicht mehr verkannt. Hier lebt in aller Unschuld die Strategie weiter, die schon Wilhelm Reich zu Erklärung des Faschismus verwandte. In seiner "Massenpsychologie des Faschismus" heißt es im September 193 über die präfaschistische Situation: "Es ergab sich eine *Schere* zwischen der Entwicklung in der ökonomischen Basis, die nach links drängte, und der Entwicklung der Ideologie breiter Schichten, die nach rechts erfolgte. Diese Schere wurde übersehen. Und weil sie übersehen wurde, konnte auch die Frage nicht gestellt werden, wie ein Nationalistischwerden der breiten Masse in der Pauperisierun möglich ist".[6]

Die Erklärung, die Reich gab, ist bekannt - er fundiert die faschistische Irritation der proletarischen Arbeit in einem noch tiefer liegenden und nun definitiv guten Wesen, dem Lebenstrieb. Das soll hier nicht weiter interessieren. Interessant ist nur, daß er das Prinzip des Interesses, dami das rationale Kalkül auf Mittel und Zweck, damit das Individuum als identisches Individuum ganz und gar nicht kritisierte. Er blieb, wie seine Nachfahren und Erben, im Schema der soziologischen und psychologischen Reduktion der gesellschaftlichen Totalität auf die Handlung und Interaktio von nichts als Individuen befangen.

Das ist Illusion, ist der notwendige Selbstbetrug von Individuen, die im Kapitalismus nur unter der Form des Subjekts ihr Leben organisieren können. Was die linke Erklärung mit kritischem Elan unternimmt - die Spaltung des Individuums in Schein und Eigentlichkeit -, das hat das Kapital schon längst getan. Denn das Kapital ist nicht die

---

6 Wilhelm Reich, *Massenpsychologie des Faschismus. Zur Sexualökonomie der politischen Reaktion und zur proletarischen Sexualpolitik*, o.O., o.J. (Reprint der 2

entfremdet dargestellte Arbeit, sondern die Realabstraktion, die es am Individuum vornimmt, um es auf sein kapitales Wesen, die produktive Arbeitskraft, zu reduzieren. Die Form, die diese Abstraktion des Individuums annimmt, ist die Subjektform.

Wie gesagt: Christian B. scheint zu allem fähig zu sein

nur nicht dazu, sich in die Subjektform zu werfen. Folgerichtig denunziert ihn die Psychologie dafür, zum Erwer

von Identität unfähig gewesen zu sein. Sie urteilt ihn von den Kommandohöhen des Subjekts herunter ab.

Wieso soll es nun gerade die Subjektform sein, die an ihm, der noch gar nicht mit allen Insignien des Subjekts, mi

voller Mündigkeit, mit voller Geschäftsfähigkeit und mit dem Wahlrecht ausgestattet ist, im Mord explodiert? Fragen wir zunächst, was geschieht, wenn ein Individuum in die Funktionstelle des Subjekts gerät.

3. Individuum und Subjekt

Psychologie und Soziologie setzen ihren Elan darein, die Vermittlung von Individuum und Gesellschaft zu rekonstruieren. Aber sie übersehen dabei, daß das Individuum als Subjekt und unter der Form des Subjekts immer schon gesellschaftlich vermittelt, d.h. kapitalistisch konstituier

ist. Der Gegensatz von Individuum und Gesellschaft, von dem die Psychologen sich ernähren, ist objektiver Schein. "Das vereinzelte Individuum, das reine Subjekt der Selbsterhaltung, verkörpert im absoluten Gegensatz zur Gesellschaft deren innerstes Prinzip".7 - und darum, dies nu

nebenbei, ist die Preisfrage der konkret-Redaktion, die wir hier diskutieren sollen - gesellschaftliche Verursachung oder individueller Charakterfehler? - eigentlich eine Scheinfrage.

Das Subjekt verhält sich zum Individuum wie der Tauschwert zum Gebrauchswert. In der Form des Subjekts ist die Individualität ausgelöscht - und es mag sein, daß die marxsche Rede von der "Charaktermaske" schon deshalb so

---

7 Theodor W. Adorno, *Zum Verhältnis von Soziologie und Psychologie*, in: Ders., *Soziologische Schriften* I, Frankfurt 1979, S. 55

unbeliebt ist und im Ruf steht, Menschenverachtung und Terrorismus zu befördern.

Die Subjekte, sagt Marx, sind die "Personifikationen de

ökonomischen Verhältnisse, als deren Träger sie sich gegenübertreten"[8], und so kann es keine Psychologie geben, die anderes wäre als die Erkundung der Untiefen der Warenseele. Als mit freiem Willen begabte sind sie das Sensorium der Ware, und deren Wertrealisierungstrieb ist ihr höchsteigener Trieb, d.h. ihre Lebensnot und ihr "Naturinstinkt". Ihre Sinnlichkeit ist durch die Ware beschlagnahmt und die Ware realisiert den Wert mit den Mitteln ihrer Sinnlichkeit, denn - abermals Marx - "der Warenbesitzer ergänzt diesen der Ware mangelnden Sinn für da

Konkrete des Warenkörpers durch seine eigenen fünf und mehr Sinne"[9]. Im Tausch hat das Subjekt nicht mehr Individualität

als nötig ist, um das Preisschildchen zu lesen. Und noch einmal Marx: "Aus dem Akt des Austausches selbst ist das Individuum, jedes derselben, in sich reflektiert als ausschließliches und herrschendes (bestimmendes) Subjekt desselben"[10]. Das Denken des Subjekts ist in die Warenform gebannt - ein Bann, der erkenntnistheoretisch von der Philosophie und triebökonomisch von der Psychologie verdoppelt und rationalisiert wird.

Identität ist eine Kategorie, die dem Individuum nicht als Individuum zukommt, sondern nur als Subjekt. Wie im Tausch von der Vergänglichkeit des Warenkörpers abstrahiert wird, so auch von den Stimmungsschwankungen des Individuums. Vom Besonderen wird abgesehen, oder besser: das Besondere zählt nur als Inkarnation des Allgemeinen. Als Subjekt ist das Individuum der juristische, sich selbst immer gleichbleibende Zurechnungspunkt jener wechselseitigen Enteignung und Aneignung, als die sich der Tausch darstellt. Als Subjekt ist das Individuum bloßes Exemplar der Gattung der Warenhüter. Daran hat es sein Leben. Ob ein besonderer Mensch stofflich zum Subjekt geeignet ist, bleibt seine Privatangelegenheit. Es entscheidet sich nicht zuletzt daran

ob die Subjekte mit der Reflexion der Ware in sich selbst

---

8 Karl Marx, *Das Kapital*, Bd. 1., S.100
9 Ebd.
10 Ders., *Grundrisse*, S. 156

umzugehen vermögen, d.h. ob sie in der Lage sind, sich im weiteren als Eigentümer ihrer selbst zu denken. Die Abstraktion, die an ihnen vorgenommen wird, müssen sie noch einmal in sich selbst vornehmen. "Alle sollen frei sein und keiner soll die Freiheit des anderen stören... Jeder besitzt seinen Körper als freies Werkzeug seines Willens", das wußte schon der alte Idealist Fichte[11].

Die Menschenrechte sind die Magna Charta dieser selbstbewußten Ware und des Gesellschaftszustandes der vollendeten Kapitalisierung der Gattung. Sie sind der Inbegriff aller Zumutungen von Verwertung und Herrschaft, denen die Individuen als Subjekte ausgesetzt sind. In der Subjektform ist das Individuum nicht Subjekt seiner selbst, sondern die Erscheinung der Arbeitskraft. Und Subjekt kann das Individuum nur bleiben, wenn es in einem als kapitalproduktiv und staatsloyal sich bewährt. Für das erste kann es gar nichts, für das zweite aber um so mehr tun.

Es bedarf daher keiner Psychologie und keiner Soziologie, um zu erklären, warum das Subjekt ein geborener Rassist und ein waschechter Antisemit zugleich ist. Es denkt in der Warenform; und diese Denkform ist ein Schematismus, der nur das als gleich identifizieren und anerkennen kann, was selbst kapitalproduktiv und staatsloyal ist. Als Mensch gilt nur, wer Subjekt ist; alles andere lebt bestenfalls auf Frist.

Der Subjektcharakter des Individuums explodiert zuerst bei jenen, die ihn noch nicht oder noch nicht allzulange haben. Weil das minderjährige und unmündige Subjekt zwar einige Erfahrung im Geldausgeben, aber wenig im Geldverdiene

hat, ist ihm der Zusammenhang in seiner vollen lebensgeschichtlichen Konsequenz noch nicht ganz vertraut, d.h. ist ihm der Gebrauch seiner selbst als Arbeitskraftbehälter noch nicht zur spontanen, zur zweiten Natur geworden. 70% der Täter sind daher Jugendliche unter 21

Jahren. Gemeinhin sagt man der Jugend eine besondere Sensibilität nach - es ist die Fähigkeit zu ahnen, wohin die gesellschaftliche Reise geht. Mit den Segnungen der

11 Johann Gottlieb Fichte, *Rechtslehre*, Leipzig 1912, S. 10, zitiert nach Eugen Paschukanis, *Allgemeine Rechtslehre und Marxismus. Versuch einer Kritik der juristischen Grundbegriffe*, Frankfurt [3]1970, S. 92

Subjektform aus Funk und Fernsehen vertraut und schon in Vorfreude darauf, daß die Mündigkeit sie zu Herren über das Sortiment bestellen wird, zweifeln sie doch an ihrer Chance, die Eltern loszuwerden und in den Konsum sich zu stürzen. Si

haben Angst, daß nach dem Taschengeld gleich die Sozialhilfe kommt und daß sie dann nur politisch zu Subjekten befördert werden. Der Fall Christian B. scheint nach allem, was man de

Spiegel entnehmen kann, dafür typisch zu sein.

4. Dialektik der Subjektivität

Die Identität des Subjekts ist objektiver Zwang und logische Unmöglichkeit zugleich. Als Subjekt ist es nicht Herr seiner Identität, sein Inhalt ist Nichts, bloße Funktion, und seine Perspektive daher der Tod. Es kann seine Stabilität, wenn auch prekär, nur sichern, wenn es sich doppelt abgrenzt, wen

es sich distanziert von den Unmenschen und von den Übermenschen, wenn es rassistisch und antisemitisch fühlt, denkt und agiert.

Als Subjekt hat das Individuum seinen Inhalt nicht an sich selbst, sondern einzig im Vollzug seiner Funktion: Charaktermaske des durch den Tausch hindurch sich verwertenden Kapitals zu sein. Seine Identität ist Prozeß, sein Wesen liegt außer ihm. So wagt es den unmöglichen Versuch, sein außerhalb liegendes Wesen sich einzuverleiben, und verschreibt sich dem Ziel, seine Kapitalproduktivität sich selbst als Fleiß und seine Staatsloyalität sich selbst als Treue anzueignen. Es erhofft, darin seine Existenz und Reproduktion nicht mehr seiner kapitalen Funktionalität, sondern vielmehr einer selbstgesetzten Qualität zu verdanken

Unter der Form des Subjekts tastet sich das Individuum beständig darauf ab, ob seine Stofflichkeit der Funktion genügt. Es beargwöhnt sich als ungenügend und mangelhaft. Sein Selbstbewußsein ist Selbstmißtrauen und das Gefühl der "Minderwertigkeit" im Angesicht des Werts. Diese Angst zuzulassen, das hieße, dem Nichts sich zu konfrontieren, der absoluten Entwertung. Die faschistische Flucht nach vorn radikalisiert das permanente Selbstmißtrauen dieses Subjekts zum rassistischen und antisemitischen Generalverdacht und heilt es derart.

In seiner Eigenschaft als Citoyen sieht dies Subjekt daher allerorten Kosmopolitismus und Anarchie am Werke wie er in seiner Eigenschaft als Bourgeois allseits nur Parasitismus, Kommunismus und arbeitsloses Einkommen wittert Weil diesem schizoid gedoppelten Bourgeois/Citoyen-Subjekt die Naturalisierung seiner politökonomischen Funktionalität bestenfalls konjunkturell gelingen kann, weil es zugleich nichts sehnlicher sich wünscht, als von dieser allgemeinen Konstitution als Charaktermaske wie seiner Beschlagnahmung als Funktionär der Akkumulation für sich eine Ausnahme zu machen - darum affirmiert es sein unmögliches Selbst und daher stabilisiert es seine substanzlose Identität im rassistischen Kampf gegen die Minderwertigen wie im antisemitischen Krieg gegen die Überwertigen. Weil es sein Wert ist, der in Frage steht, müssen sie zum Inbegriff des "unwerten Lebens" stilisiert werden. Weil die objektive Wertlosigkeit dieses Subjekts außerhalb seiner produktiven Vernutzung durchs Kapital außer Frage steht, darum müssen sie als Verleiblichung seiner subjektiven Wertlosigkeit projiziert und als Erscheinung des Anti-Werts, als Agenten der Entwertung bekämpft werden.

Die bürgerliche Angst vor dem Chaos produziert sich den absoluten Feind, um daran ex negativo die kapitale Synthesis zu stabilisieren. Seine Diskriminierung und Liquidierung renoviert den Zwangszusammenhang der gesellschaftlichen Reproduktion mit der Akkumulation des Kapitals. Gäbe es "den Neger" und "den Juden" nicht, das Subjekt würde sie erfinden So sind der "faule" Neger und der "gerissene" Jude unabdingbare Halluzinationen einer Produktionsweise, die um ihre Facon und Selbsterhaltung ringt. Sie symbolisieren den Untergang des Subjekts in bloße Natur und seine Überwältigung durch die "Magie des Geldes". Weil das Privateigentum, an dem das Individuum zur Person wird, und weil das Geld, an dessen Stabilität das Subjekt seinen identitären Halt gewinnt, nur Formen der Selbstverwertung des Werts sind, vermag es seine Substanz nur im Raubmord an einem vermittlungslosen Anti zu gewinnen, am Erbfeind der kapitalisierten Menschheit. Er soll haben, was ihm mangelt: fraglose Identität durch das Privateigentum an einer unzerstörbaren Substanz, durch den Besitz des Kapitals als Ding.

Denn die Grunderfahrung des atomisierten Subjekts ist nicht die Arbeit, auf die die Linke vergeblich setzt, sonder die Angst, die im repressiven Kollektiv, das gegen den Feind anrennt, imaginär stillgestellt wird. Es ist die Angst als existientielles Gefühl der vollkommenen Überflüssigkeit des je konkreten Einzelnen für den Fortgang der Akkumulation. Insgeheim weiß jeder: Ohne ihn ginge es auch, vielleicht sogar besser.

Das in die Form des Subjekts gebannte Individuum der kapitalisierten Gesellschaft ist ein bloß zeitweilig mit kapitalproduktiven Aufgaben betrauter Staatsbürger. Es steht unter doppeltem Druck, ökonomisch wie politisch. Kapital und Staat unterwerfen es dem Zwang, beständig seine Produktivitä und Loyalität zu beteuern und zu beweisen. Aber sein Bemühen dieser Zumutung gerecht zu werden, ist aussichtslos - denn nichts anderes treibt die Rationalisierung der Produktion an als das Interesse, das Kapital autark werden zu lassen, es unabhängig von der lebendigen Arbeitskraft zu konstituieren und derart das Geheimnis der Arbeitskraft - die Potenz, Wert und noch Mehrwert zu schaffen - der Maschinerie einzuverleiben. Und nichts anderes ist der Stachel des Staates, als das unbedingte Interesse, der Souveränität das Geheimnis der Loyalität - die Treue bis in den Tod - als Naturelement in den Gewaltapparat einzubauen.[12]

5. Falltür des Antirassismus

Das rassistische und antisemitische Subjekt will sich vor de Entwertung retten, indem es in die Richtung seines eigenen Untergangs flieht. In seiner doppelten Konstituiertheit durc Kapital und Souveränität versucht es, aus dem Kapital in den Staat zu flüchten. Nicht mit der Vergleichung der Individuen zu Subjekten soll derart gebrochen werden, sondern einzig mi dem Maßstab der Vergleichung. Das ist der soziale Inhalt der

---

12 Ich habe dies in meinem Aufsatz *Unmensch und Übermensch. Über Rassismus und Antisemitismus* genauer entwickelt (in: *Kritik & Krise. Materialien gegen Ökonomie und Politik* Nr. 4/5, 1991, S. 14 ff.). Vgl. auch Peter Schmitt-Egner, *Wertgesetz und Rassismus. Zur begrifflichen Genesis kolonialer und faschistischer Bewußtseinsformen*, in: *Gesellschaft. Beiträge zur marxschen Theorie 8/9*, Frankfurt 1976, S. 350 ff.

konformistischen Revolte, die sich in der Mordbrennerei austobt. Rebellisch in der Form, ist sie affirmativ im Inhalt. Sie setzt keine ihrer selbst noch unbewußte soziale Protestenergie frei, die, so abscheulich sie ist, doch über sich aufgeklärt werden könnte, sondern sie artikuliert wahnhaft die Staatsbedingtheit und also Staatshörigkeit des Subjekts. Sie will das Kapital ohne den Markt, und sie will das Gewaltmonopol des Staates ohne das Parlament; sie will Ausbeutung ohne die Zutat von Tarifverhandlungen und Herrschaft ohne die Wahlen. Wie Christian B. sagt: Diskutieren? - "Was soll der Scheiß? Dat bringt nix". Die konformistische Revolte ist die Methode, die Demokratie auf ihren funktionalen Inhalt für das Kapital herunterzubringen, auf Kratie, auf Herrschaft pur, auf unmittelbare Autorität[13]

Aber indem sie das tut, bereitet sie die negative Aufhebung der bürgerlichen Gesellschaft vor. Der Faschismus erscheint so als das ganz andere des Subjekts, obwohl er dessen Konsequenz darstellt. Man darf aber nie die Konsequenzen gegen ihre Voraussetzung ausspielen, es sei denn, man wolle den Kampf verlieren.

Denn der Rassismus ist, mit den Worten Adornos, "kein Rückfall in die alte Barbarei, sondern der Triumph der repressiven Egalität, die Entfaltung der Gleichheit des Rechts zum Unrecht durch die Gleichen."[14] Die prominenteste Falltür, die der Antirassismus zu vermeiden hat, ist daher die Agitation mit den Menschenrechten, seine erste Pflicht die Kritik der repressiven Egalität.

---

13 Vgl. Erich Fromm, *Theoretische Entwürfe über Autorität un Familie. Sozialpsychologischer Teil*, in: Max Horkheimer (Hg) *Schriften des Instituts für Sozialforschung. Bd. 5: Studien über Autorität und Familie* (Paris 1936), Lüneburg 1987, S. 131 f.

14 Theodor W.Adorno, *Dialektik der Aufklärung. Philosophisch Fragmente*, Frankfurt 1984, S. 29